

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bruttobetrag
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Spaltenbreite 36 mm beträgt, die Zeilenbreite 36 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 245. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 23. Oktober 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Übergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats gebunden.

Zumiderhandlungen hiergegen werden, wenn die befehlenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sodern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der Landeshauptstadt oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise befehlen sie der ortspolizeilichen Beilegung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach ...“ ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen General-Landeskommandos. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsverhältnissen nicht ausführbar ist, können auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf Weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando
des XVIII. Armeekorps.

1. Das Gouvernement hat Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Annäherung an die Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlsbereichs der Festung Mainz allen Un-

befugten streng verboten ist, gegen Androhung sofortiger Festnahme seitens der Posten und der Gendarmerie, sowie der Polizeibehörden. Letztere sind zur besonders scharfen Bewachung in diesem Sinne anzuhalten.

Um Bekanntmachung dieses Verbotes an alle unterstellten Behörden und in den amtlichen öffentlichen Blättern wird gebeten.

2. In gleicher Weise ist streng darauf hinzuweisen, daß die polizeiliche Anmeldepflicht Fremder, auch in den kleineren Orten und Landgemeinden, besonders auch auf diejenigen Personen, die einzelne Zimmer vermieten, ausgeübt wird, da diese Anordnung anscheinend noch nicht durchweg besteht.

In einem Falle ist es dadurch, daß die Privatwohnung bekannt war, durch Beobachtung einer spionageverdächtigen Person gelungen, einen zweiten Agenten zu verhaften, der sich nach dem Zimmerinhaber erkundigte. Es ist anzunehmen, daß Spionageagenten sich deutscher Pässe bedienen, die deutschen Staatsangehörigen im Auslande fortgenommen worden sind. Werden Pässe, die von ausländischen, besonders russischen Behörden visiert sind, zur Legitimation vorgezeigt, und ist der Vorzeiger nicht völlig einwandfrei, so empfiehlt sich, von ihm zu verlangen, daß er noch auf andere Weise nachweist, daß er tatsächlich die in dem Pass bezeichnete Persönlichkeit ist. Leute, die mit nachweisbar falschen Pässen betroffen werden, sind als Spionageagenten anzusehen und zu verhaften.

3. Personen, die über die Eisenbahnen, welche zur Truppenbeförderung nach Belgien bzw. Frankreich, sowie über die Lage der Juppelinsalben Fragen stellen, sind spionageverdächtig; besonders wenn sie holländische Pässe führen, die vom deutschen Konsulat in Rotterdam visiert sind. Es sollen solche Spione als Lebensmittelverkäufer und Viehhändler in Westdeutschland reisen.

B. S. d. G.

D. Ch. d. St.

Unterschrift.

Mainz, den 9. Oktober 1914.

(Abt. Nr. 387.)

An

den Königlichen Herrn Regierungspräsidenten
Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.

J. L. Köster.

(Pr. I. 8. C. 1651.)

Der nächste Verlauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden findet am Samstag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der neuen Dragonerlaserne in Mainz, Mombacher Straße, statt. Es werden wahrscheinlich etwa 19 Pferde zum Verkauf kommen. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen, wie bisher. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung anwesend sein.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1914.

Im Auftrage:

Der Generalsekretär

(gez.): Müller,

Rgl. Landes-Ökonomenrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
des Kreises.

Ich habe, besonders in letzter Zeit, die Erfahrung gemacht, daß eine große Anzahl der Herren Bürgermeister in der Beantwortung von Anfragen auswärtiger Behörden sehr säumig ist. In erster Linie gilt das von Ersuchen anderer Gemeindevorstände wegen Uebernahme oder Ueberweisung von Steuerbeträgen. Wenn Hinderungsgründe nicht im Wege stehen, sind die Steuerbeträge sofort zu übernehmen oder zu überweisen, und die zu oder Abgangslisten mit dann alsbald vorzulegen. Kann die Uebernahme oder Ueberweisung nicht geschehen, dann ist der ersuchenden Behörde spätestens innerhalb 14 Tagen nach Eingang des Ersuchens mitzuteilen, warum dem Antrage nicht entsprochen werden kann.

Die Königliche Regierung wird die Herren Bürgermeister, durch deren Säumigkeit Steuerausfälle entstehen, für die Ausfälle persönlich haftbar machen.

Ein ordnungsmäßiger Dienstgang erfordert vor allem eine pünktliche Beantwortung sämtlicher Verfügungen, Ersuchen usw.

Limburg, den 20. Oktober 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Der Johann Anton Jung aus Werschan ist zum Bürgermeister der Gemeinde Werschan wiedergewählt und unterm 12. d. Mts. verpflichtet worden.

Limburg, den 19. Oktober 1914.

R.A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die Wahl des Landwirts Josef Martin aus Niederweyer zum Schöffen der Gemeinde Niederweyer habe ich bestätigt. Martin ist unterm 12. d. Mts. vereidigt worden.

Limburg, den 19. Oktober 1914.

R.A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Gemäß Verfügung der Königl. Regierung Abteilung für Kirchen und Schulwesen vom 9. Oktober 1914 Nr. 11b A 3566 III ist der Pfarrer Kilburg in Niederbrechen zum Ortschulinspektor und Vorsitzenden des Schulvorstandes der öffentlichen Volksschule zu Niederbrechen ernannt worden.

Limburg, den 16. Oktober 1914.

R.A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Auszug aus dem Beleuchtungsplan.

Die Straßenlaternen sind im Monat November anzuzünden:

vom 1.—5. einschl. um 5 1/4 Uhr,

vom 6.—15. einschl. um 5 Uhr,

vom 16.—25. einschl. um 4 1/2 Uhr,

vom 26.—31. einschl. um 4 1/2 Uhr.

Limburg, den 21. Oktober 1914.

Der Landrat.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 23.

Landwehr-Inf.-Regt. 55 Weisel, 1. Btl., 1. Komp.

Wehrmann Georg Zingraß aus Würges, verw.

3. Btl., 9. Komp.

Wehrmann Mathias Beder aus Würges, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 77 Celle, 3. Btl., 9. Komp.

Einj.-Freiwilliger Unteroffizier Franz Brach aus Habamar, leicht verwundet.

Inf.-Regt. 16 Köln, 3. Btl., 12. Komp.

Musikant Wilhelm Meurer aus Erbach, leicht verw.

Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 Mainz, 2. Btl., 8. Btl.

Gefreiter Wilhelm Diefenbach aus Thalheim, leicht verwundet.

Berichtigung der Kreisverlustliste Nr. 10.

Inf.-Regt. Nr. 118 Worms.

Johann Martin Schardt aus Friedhofen, bisher vermisst ist verwundet.

Manen-Regt. Nr. 6 Hanau, 3. Eskadron.

Joseph Muth aus Dehrn, bisher vermisst, befindet sich wieder bei der Truppe.

Der Königl. Landrat:

Büchling.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 24.

Brigade-Ersch.-Bat. Nr. 27 Köln (am 11. 9.)

4. Komp.

Rejervist Anton Arnold aus Limburg, verwundet.

Feld-Art.-Regt. Nr. 27, 2. Abt. Wiesbaden.

Gefreiter Heinrich Müller 2. aus Camberg, leicht verw.

Feld-Art.-Regt. Nr. 63 Frankfurt u. Mainz, 1. Abt.

1. Btl.

Kanonier Theodor Diefenbach aus Offheim, leicht verwundet.

3. Btl.

Kanonier Hermann Wen ges aus Staffel, leicht verw.

2. Abt., 4. Btl.

Unteroffizier Gustav Groß aus Neesbach, leicht verw.

Der Königl. Landrat:

Büchling.

Der Krieg.

Söhne südlich von Thiancourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader von Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Abfahrt, Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Neue Erfolge des Kreuzers „Emden“

London, 22. Oktbr. Der Agent von Lloyd's in Colombo telegraphiert an die Admiralität: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat die britischen Dampfer „Chilla“, „Troilus“, „Benmore“, „Clan Grant“ und den für Tasmanien bestimmten Bagger „Bonrabbel“ versenkt und den Dampfer „Oxford“ gelapert.

Unsere Unterseeboote ruhen nicht.

Berlin, 21. Oktbr. (Chr. Bln.) Von der Vertiefung des englischen Handelsdampfers „Glenn“ durch ein deutsches Unterseeboot werden dem „E. Z.“ aus Kristiania folgende Einzelheiten gemeldet: Der Dampfer ging Sonntag mittag von Grangemouth mit einer Ladung Kohlen und anderem Gut nach Stowanger und den nördlichen gelegenen Städten ab. Um 12 1/2 Uhr mittags begegnete er dem Unterseeboot, das ihm befehl, anzuhalten. Drei von der Besatzung des Unterseebootes kamen an Bord, gaben den Befehl, die Flagge zu streichen, verlangten und bekamen die Schiffspläne. Die Besatzung des Dampfers erhielt zehn Minuten Zeit, um die Rettungsboote auszuheben, es wurde ihnen jedoch nicht erlaubt, etwas anderes mitzunehmen als das, worin sie standen und gingen. Als die Mannschaft in die Boote gegangen war, wurden diese vom Unterseeboot ungefähr 500 Yards vom Dampfer weg-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Oktbr., vormittags. (M. Z.) Die Kämpfe am Yser-Kanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Schiffe von Dinaniden wurde der Feind zurückgeworfen; auch in der Richtung Ypern drangen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich von Ypern waren sehr heftig. Der Feind wick aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Beständige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die

gefloht. Die drei deutschen Marinejagden blieben allein auf dem „Glitter“ zurück. Nachdem die Bodentorpede geöffnet waren, begann das Schiff mit dem Vortreiben zu sinken und legte sich dann auf die Backbordseite. Erst nach halb 3 Uhr war das Schiff vollends gesunken. Seine Besatzung ruderte der Küste zu. Als sie norwegisches Fahrwasser erreichte, begegnete sie einem norwegischen Postboot, das sie abends im Schlepptau nach Stavanger brachte. Der englische Dampfer „Glitter“ war rund 6000 Tonnen groß. Einer Kopenhagener Meldung der „Post. Jtg.“ zufolge ist die Versenkung des englischen Dampfers „Glitter“ das Werk des deutschen Unterseebootes „U 17“. Der Dampfer gehörte der Salvesen-Leith-Linie.

Enttäuschung und Mühn in Paris.

Paris, 21. Okt. Die „Nat.-Jtg.“ veröffentlicht einen Pariser Brief, in dem es heißt: Der Befehl des Kriegsministers betr. den Schutz vor den deutschen Flugzeugen beruhigt die Bevölkerung nicht mehr als die fortwährenden amtlichen Siegesnachrichten, welche durch Erzählungen verwundeter und durch Briefe im Felde stehender beträchtlich abgeschwächt werden. Was Wunder, wenn anstelle der Augustbegeisterung Enttäuschung und Mühn getreten sind. Meldungen der Blätter, welche immer wieder dazukommen, daß die Armeeverwaltung nicht mit allem Nötigen versehen sei, vermehren natürlich die Sorgen um die Soldaten. Bei den Pariser kommen noch Nahrungsfragen und die ungeheure Arbeitslosigkeit hinzu. Infolge des Moratoriums und des dadurch bedingten Geldmangels wird die Krisis auch in den Kreisen der Begüterten sehr empfunden. Die Zukunft ist vermindert, immerhin ist sie aber zurzeit noch genügend. In Paris sind die Butterpreise von 2.40 auf 4 Francs gestiegen; ebenso sind die Preise für Gemüse und Obst stark in die Höhe gegangen. Eine amtliche Mitteilung behauptet zwar, daß die Getreideernte genüge, streift aber doch am Schluß die Möglichkeit, amerikanisches Getreide einführen zu müssen; Hungersnotpreise seien jedoch nicht zu befürchten. Beruhigt hat dies die ohnehin misstrauisch gewordenen Pariser keineswegs.

Die Wahrheit auf dem Marjhe.

Wien, 21. Okt. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Das „Journal des Balkans“, das sonst ausschließlich die Interessen des Dreiverbandes vertritt, stellt fest, daß die Lage der russischen Armeen einigermaßen zweifelhaft sei. Es sei wahr, daß die Russen Ungarn verlassen und sich auf die Hauptmacht ihrer Armee zurückziehen mußten. Ebenso sei wahr, daß ihre Truppen die Stellung zwischen Przemyśl und Krakau verlassen und sich auf den San zurückziehen mußten. Die Russen hätten angekündigt, daß sie einige Zeit hindurch Stillschweigen über die Bewegungen ihrer Truppen beobachten werden. Die Deutschen und Oesterreicher haben dagegen Siege und den Marjhe gegen Zwangorod und Warschau angekündigt. Es scheint, daß die Telegramme der Deutschen und Oesterreicher die Wahrheit ausdrücken.

Anerkennung deutschen Heldennuts.

London, 22. Okt. Den „Times“ wird von einem Augenzeugen aus Harwich unterm 18. d. Mts. über das Seegefecht mit den deutschen Torpedobooten berichtet: Die Deutschen fochten wie Helden, aber sie hatten gegen überlegene Geschütze zu kämpfen. In weniger als zwei Stunden versank das letzte Torpedoboot. Die Deutschen kämpften bis zuletzt, die Mehrzahl ist mit dem Schiffen versunken.

Sendungen an Kriegsgefangene in England.

Berlin, 22. Okt. In England besteht eine Auskunftsstelle für Kriegsgefangene unter der Bezeichnung The Prisoners of War Information Bureau. Postsendungen für Kriegsgefangene nach England, deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, können an diese Auskunftsstelle gerichtet werden. Die Auskunft hat zu lauten: (Name des Gefangenen) Care of the Prisoners of War Information Bureau, London, 49, Wellington Str., Strand. Briefe an Kriegsgefangene in England sollen kurz und wenn möglich englisch geschrieben sein. Auf der Rückseite der Sendung müssen Name und Wohnort des Absenders angegeben werden.

Aus Tjingtau.

London, 21. Okt. (Etr. Bln.) „Evening News“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tientsin, worin es heißt, daß die letzte Phase der Operationen gegen Tjingtau bald beginnen solle. Die Japaner hoffen, den Platz spätestens Ende Oktober nehmen zu können, wenn sich die Garnison nicht vorher ergeben.

Amsterdam, 21. Okt. (Etr. Bln.) „Daily News“ berichtet: Ein Taifun hat in Kiautschou die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zugrunde gegangen.

Von unserer Kreuzerflotte.

Wie die „Kölnische Zeitung“ feststellt, haben wir jetzt, nachdem von dem kleinen Kreuzer „Geier“ die erste Nachricht seit dem Kriegsausbruch eingetroffen ist, von allen unseren Kreuzern im Auslande Kunde erhalten. Und was

wir von ihnen erfahren haben, kann uns mit Stolz auf ihren Wagemut und mit Freude über die Erfolge ihrer Tatkraft erfüllen.

Der „Geier“, Kommandant Korvettenkapitän Grafhof, hatte nach der Beendigung des Balkankrieges das Mittelmeer verlassen und war am 2. Februar in Daresalam eingetroffen, um bis zur Ankunft des in der Heimat weilenden neuen Stationärs „Königsberg“ den Schuttdienst auf der ostafrikanischen Station zu übernehmen. Das Schiff blieb bis Ende Mai in Deutsch-Ostafrika und dampfte im Juni ostwärts über Ceylon nach der Südsee, wo es in den nächsten Jahren dauernd kreuzen sollte. Am 25. Juli, also kurz vor dem Ausbruch des Krieges, erreichte es Singapur, von dort aus hat es angesichts der bedrohlichen politischen Lage die Weiterfahrt vorläufiglich beschleunigt; denn für einen kleinen ungepflanzten Kreuzer wie den „Geier“ konnte das Anfertigen in einem englischen Hafen sehr verhängnisvoll werden. Der „Geier“ hat glücklich seine Station erreicht. Die unendliche Südsee bietet unseren Kreuzern ein Feld, auf dem den Engländern die Rekrutierung ihrer Kräftepolitik mit wünschenswerter Deutlichkeit gezeigt werden kann. Daß der unscheinbare „Geier“ den Engländern Kopfzerbrechen macht, ist für den Geist unserer Seeleute kennzeichnend. Fünf deutsche Kreuzer jagen jetzt die feindlichen Handelschiffe in der Südsee: „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Geier“. Im Indischen Ozean sind „Emden“ und „Königsberg“ der Schrecken der Engländer, und „Karlsruhe“ und „Dresden“ gönnen im Atlantischen Ozean den Leuten keine Ruhe, die da meinten, sie könnten während des Krieges ungestört unsere jahrelang vorgearbeiteten Handelsbeziehungen an sich reißen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 22. Okt., vormittags. (M. t. B.) Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz zeigen Teile unserer Truppen dem weichen Gegner in Richtung Ostwie. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. — Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Gefangene Liebesgaben-Autos.

Dresden, 22. Okt. Bei der Ueberbringung von Liebesgaben an die östliche Front ist vor einigen Tagen Oberstallmeister v. Haugl in russische Gefangenschaft gefallen. Es fand ein Ueberfall der Russen statt, als sich das Liebesgaben-Auto in vorderster Front befand. Es blieb im russischen Dresden stehen. Auch zwei andere Dresdener Liebesgabenautos gingen bei dieser Gelegenheit verloren. (Etr. Jtg.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 22. Okt. Amtlich wird gemeldet: 22. Oktober mittags. In der Schlacht beiderseits des Strawogelunges es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668 südöstlich von Star-Sambor wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangten unsere Gefechtslinien näher an die Chaussee nach Starajol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, und 15 Maschinengewehre erbeutet. — In Czernowiz sind unsere Vortruppen eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Czernowiz frei von Russen.

Czernowiz, 22. Okt. (Etr. Jtg.) Czernowiz (die Hauptstadt der Bukowina) ist von der Russen-gefahr befreit; in der Stadt steht wieder österreichisch-ungarisches Militär. Die Russen haben sich übrigens hier ziemlich rücksichtslos genommen und der Stadt die ihr anfänglich auferlegte Kriegskontribution von 300.000 Kronen zurückgegeben. Als ihre militärische Situation im Norden bedenklich geworden war, zogen sie ihre Truppen aus Czernowiz zurück und auch die zurückgebliebene kleine Besatzung verließ die Stadt, als die österreichischen Truppen wieder anrückten.

Die Kriegsgefangenen in Rußland.

In einer auf Petersburger Quellen zurückgehenden Meldung wird eine angeblich ergangene Verfügung der russischen Behörden erwähnt, derzufolge deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene beim Bau der Amurbahn verwendet werden sollen. Ein Leser der „Etr. Jtg.“ aus Wiesbaden, der auf Grund guter Kenntnis der in Frage kommenden Verhältnisse urteilt, hält die mitgeteilte Verwendung der Kriegsgefangenen für ziemlich ausgeschlossen, schon allein

An die Fahnen eines Volkes, das solche Ideale verkörpert, muß sich der Sieg heften.

Deutsche Menschlichkeit. Man liest im Londoner „Daily Telegraph“ vom 17. Oktober: Ein Gemeiner vom Regimente „Black Watch“, jetzt im Hospital in New-castle, erzählt: An der Aisne lag ich stundenlang verwundet. Ein Deutscher kam herbei und verband meine Wunde unter schwerem Feuer. Als er mich zurückgemacht hatte, wollte er sich entfernen, aber eine verirrte Kugel traf ihn, und dicht bei mir fiel er tot hin. Nach Soissons (erzählt Korporal Soultan, von den Seaforth's), lag ich schwer verwundet auf dem Felde. Nahe dabei war ein junger Bursche vom Northamptonshire-Regiment. Ueber ihn beugte sich ein deutscher Infanterist, hielt eine Wasserflasche an seine Lippen und suchte ihn zu beruhigen. Der verwundete Mann war im Delirium und rief fortwährend „Mutter, bist du da?“ Der Deutsche schien zu verstehen, denn er strich sanft mit der Hand über die febernde Stirne und liebte den armen Jungen so zart, wie eine Frau es nur gekonnt hätte. Der Tod kam zuletzt, und als die Seele des Verwundeten zur letzten Abrechnung hinüberging, sah ich den Deutschen, wie er seine Tränen zu verbergen suchte.

Wie sich die Kanadier zu dem Krieg stellen. Aus New York wird uns geschrieben: Niemand haben die Farmer in den an Kanada angrenzenden Distrikten der Vereinigten Staaten so viele und billige Arbeitskräfte gehabt wie jetzt. Ramentlich der Staat Maine wird von jungen und kräftigen Leuten geradezu überlaufen, was den Farmern angesichts der Kartoffelernte von großem Werte ist. Die Urtage der Massenwanderung ist der europäische Krieg. Es ist nämlich in Kanada das Gerücht verbreitet worden,

deshalb, weil der Transport nach diesen ungeheuer weit entfernten Gebieten viel zu kostspielig wäre und für eine Arbeitsleistung wie die erwähnte bei dem Bau mehrerer tausend Kilometer langer Eisenbahnen sich viel bessere Gelegenheiten bieten. Gestützt auf verschiedene andere Mitteilungen in der Presse kommt der Einsenker zu der Ansicht, daß Kriegsgefangene viel eher in Westsibirien, etwa in der Gegend von Ekaterinburg oder Tomsk, untergebracht werden, wo das Klima, wenn auch natürlich weit kälter als bei uns, so doch immerhin erträglich sei.

Russengreuel.

Aus dem Feldpostbrief eines preussischen Offiziers über die greuelvolle Art, in der die Russen in Ostpreußen gehandelt haben, folgendes zu entnehmen:

„Nachdem wir im Westen gekämpft hatten, wurden wir mit nach dem Osten geschickt. Welch ein Gegensatz. Die Russen hatten Wind von unserem Anmarsch bekommen und sich etwas zurückgezogen, wir sind daher stets in Gegenden marschiert, in denen vorher die Russen gewesen waren, und wie haben sie gehandelt. Sämtliche Scheunen und Ställe im ganzen östlichen Ostpreußen sind in Asche gelegt, viele Wohnhäuser verbrannt, in den stehen gelassenen ist alles Brauchbare herausgeraubt und der Rest zerstört. Alles Vieh, alle Pferde fortgetrieben. Die Bevölkerung hat sich in die Städte geflüchtet, wir sind tagelang marschiert, ohne jemand anders als Soldaten zu treffen. Dazu Regen und immer wieder Regen. Nachts im Bival oder in einem verlassenen Bauernhause, aus dem alles Bewegliche fortgeschafft ist.“

Die Russen haben bis Insterburg die Bahn in Brand gesetzt und vierzehn Tage lang gestohlene Sachen, selbst Möbel, Spiegel, Teppiche, Kleidungsstücke, alles was sie oder ihre mitgebrachten Trophäen gebrauchen konnten, fortgeschleppt. Stallpöden ist ein Schutthaufen, um Exzessiven mußten wir herummarschieren, weil die Hitze des brennenden Gebäudes zu groß war. Dazu wie und da aufgeschleppte Kinderleichen, halbwegsige Jungen, denen die Hand abgeschlagen war, um sie für den Militärdienst untauglich zu machen, und viele Ermordete. Es war schauerlich, hatte nur das eine Gute, daß die Mut gegen die Bande in uns bis auf das Neueste stieg. Die in starker Stellung und in Uebermacht befindliche russische Armee wurde bei Krollad, Regallwalde, Reidenburg binnen sechs Stunden geworfen und dann vier Tage lang aufs heftigste bis über die Grenze hinaus verfolgt. Im übrigen sind die Russen sehr standhaft, schießen gut und haben uns viele Verluste zugefügt. Aber sie können nicht angreifen, sonst hätten sie nicht weniger als zweimal unsere ganze Abteilung samt der leichten Kolonne des Nachts auf der Straße einfach fortnehmen können.“

Paschisch von Frauen attackiert.

Wien, 21. Okt. (Etr. Jtg.) Aus Serajewo wird gemeldet: Ein serbischer Kriegsgefangener erzählt, daß der serbische Ministerpräsident Paschisch anlässlich einer Wagenfahrt in den Straßen von Nisch vor drei Wochen von mehr als 300 Frauen aufgehalten wurde. Die Frauen hatten mit tosendem Lauge die den Ministerpräsidenten umringende Wache vertrieben. Sie warfen sich dann vor dem Wagen derselben auf die Knie und baten ihn händeringend, dem Kriege ein Ende zu machen. Paschisch mahnte die Frauen zur Geduld und sagte, die Serben seien bereits in Barcsa und marschierten gegen Budapest. Die Frauen singen jedoch darauf zu schreien an, daß das nicht wahr sei, zogen Paschisch vom Wagen herab und schlugen auf ihn los. Eine Frau riß an seinem Bart. Endlich kam Hilfe und es gelang, Paschisch aus den Händen der Frauen zu befreien.

Aus Luxemburg.

Zwei luxemburger Familien, die sich mit vielen anderen Luxemburgern als Bauern bei St. Mithel niedergelassen hatten, sind eben von dort zurückgekehrt und erzählen, daß bei Kriegsausbruch die Franzosen alle Luxemburger der Gegend nachts plötzlich als Spione verhaftet hätten. Ein 18jähriger Luxemburger Knecht wurde genommen, in die französische Armee einzutreten. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, sich zu befreien. Er mußte aber beim Roten Kreuz bleiben. Als die Deutschen in St. Mithel einzogen und die deutschsprechenden Luxemburger in einer Kaserne dort fanden, waren die Soldaten sehr freundlich zu ihnen. Die Luxemburger baten dann den Oberst, daß sie nicht in ihre Heimat zurückgehen dürften, und der Oberst begnügte sich nicht damit, ihnen die Erlaubnis zu erteilen, sondern er gab ihnen zum Schutz noch sechs Wachposten mit. So langten sie nach einer Reise von sieben Tagen in Luxemburg an. Aengstlich besorgt erzählen sie vom Schicksal ihrer noch in Frankreich gefangenen Verwandten. Die Luxemburger haben die furchtbaren Kämpfe um das Fort Camille des Romains aus nächster Nähe mitgemacht. Ununterbrochen hätten sich Franzosen und Deutsche das Gebiet streitig gemacht und unter Angriff und Rückzug die Gegend verwüstet. Die Luxemburger erzählen noch viel über die Bewe-

das Mutterland, dem schon 20.000 Mann Militär gefolgt wurden, beabsichtige eine Aushebung zu veranstalten und alle jungen Männer zum Kriegsdienst zu zwingen. Diese schienen aber eher geneigt, fürs Vaterland zu leben als zu sterben, und einer von ihnen hat einem Korrespondenten der hiesigen „World“, der ihn fragte, warum er darauf verzichte, sich Vorbeeren zu holen, erklärt: „Weil, ich bin der Ansicht, daß die, die den Krieg angefangen haben, ihn auch zu Ende führen sollten.“

Ein schönes Beispiel deutscher Kameradschaftlichkeit wird dem „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt: „Vor einigen Tagen konnte ich eine rührende Szene von der Anhänglichkeit der Soldaten an ihre Offiziere beobachten. Ein Trupp verwundeter Soldaten stand an einem größeren Plage sich unterhaltend besammern, da rief auf einmal einer mit freudiger Stimme: „Dort kommt unser Herr Leutnant!“ und stürmte auch schon über die Straße. Die anderen folgten schnell oder langsamer, wie es eben ging, und umringten den Leutnant, der, auf einen Stuhl gehockt, langsam dahergehinkt kam. Das Gesicht des jungen Offiziers leuchtete vor Glück auf; er gab jedem die Hand und alle sprachen eifrig auf ihn ein, wie ich von der anderen Seite beobachten konnte. Da ihm das längere Stehen offenbar beschwerlich wurde, sah ich dann, daß — zwei Soldaten ihn trugen und behutsam über die Schienen führten zu einer Bank, auf die er sich setzte. Doch damit waren seine Getreuen noch nicht zufrieden, er mußte auch noch das Beine auf die Bank ausstrecken und flugs wurden 8-10 Mähen vom Kopf genommen und ganz sorgsam unter das frante Bein gelegt. Das Glück und die Freude strahlten auf allen den braungebrannten und zum Teil noch sehr mageren Gesichtern.“

male und grausame Tapferkeit der Turcos, die es stets auf den Kampf mit dem Messer ankommen ließen, während die Subtranzosen nur widerwillig den Kampf begannen und später auf den Gefößen der Luxemburger Deckung suchten. Das bekämpft zusammen mit den Nachrichten, die gleich zu Anfang des Krieges verbreitet wurden, zwei Marjeiller Regimenter hätten gemeutert, daß die Kriegsbegeisterung in Frankreich durchaus nicht allgemein ist. Hier wird erzählt, die Marjeiller hätten das Gewehr umgedreht und gesagt: „Nous tenons a notre peau!“ (Wir halten auf unsere Haut.) So ist es auch wahrscheinlich, daß die Reise Paus nach Schbrantreich mit dem geistigen, dem Krieg feindlichen Zustand dieser Gebiete zusammenhängt.

Das entflozene Unterseeboot.

Rom, 21. Oktbr. (Cir. Frst.) Nach der „Idea Nazionale“ verweigerte die französische Regierung die Herausgabe des aus Spezia nach Ajaccio entflozenen Unterseebootes ohne vorausgegangenes Urteil eines französischen Gerichtes. Dazu wäre eine Privatklage der Fiat San Giorgio-Werke auf Herausgabe nötig. Wie sich die italienische Regierung zur Sache stellt, teilt das Blatt nicht mit. Von anderer Seite erfährt ich, daß der Führer des Bootes Belloni den französischen Behörden erklärte, er habe das von Rußland bestellte Schiff im Einverständnis mit der Fiat-Direktion nach Ajaccio gebracht. Darauf fügte sich nun die französische Behörden bei ihrer Weigerung, ohne dem Standpunkt der italienischen Regierung Rechnung zu tragen, der sich auf das Verbot der Ablieferung nach der Kriegserklärung beruft. Der Fall wird in der Presse wenig besprochen, nimmt jedoch die Aufmerksamkeit weiter Kreise in Anspruch.

Portugal.

Wien, 21. Oktbr. In der „Fr. Pr.“ erklärt Herzog Miguel von Braganza, die einzig vernünftige Haltung Portugals wäre die strengste Neutralität. Seine Ueberzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkonflikt als teilnehmende Partei erweisen sollte, eine Partie spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Österreich-Ungarns und seines Verbündeten für außerordentlich gerecht. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erkläre.

Die Türkei gegen Serbien.

Berlin, 22. Oktbr. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien, daß die türkische Regierung das serbische Kabinett auf eine Verletzung des türkisch-serbischen Friedensvertrages hingewiesen habe, die darin bestehe, daß entgegen den Bestimmungen dieses Vertrages in letzter Zeit Muselmanen zum Kriegsdienst gezwungen worden sind. Die Türkei fordert die sofortige Einstellung dieses Vorgehens.

Die Gärung in Aegypten und Indien.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben in einer Betrachtung der gegenwärtigen Weltlage nach der Besetzung Sydens durch die Deutschen: „Es ist, als hätte die Revolte bereits die Hand gegen England erhoben. Die Trümpfe in der Heimat kriegerischer Kämpfe; das englische Arbeitervolk kriegerische; die Irländer in den Vereinigten Staaten kriegerisch. In Aegypten und Indien nimmt die Gärung unter den Eingeborenen unheimlich zu. Wohl hat man die beiden Länder nun fast hermetisch abgeschlossen. Aber angelegene Schwestern, die in der allerletzten Zeit von dort zurückgekehrt sind, erzählen, daß in Aegypten sowohl als in Indien schlimme Ereignisse drohen. In Aegypten sei man keinen Moment mehr sicher, wann der Sturm gegen England losgehe. Die Erbitterung sei ins Grenzenlose gewachsen. Die erste Schlappe Englands werde das Signal zum allgemeinen Aufruhr sein. Mit der Erbitterung gegen England gehe die steigende Begeisterung für Deutschland Hand in Hand. Nach dem Urteile eines gewichtigen in Indien ansehnlichen Schweizers haben nicht nur die jenseitigen Intellektuellen und die traditionell England feindlichen Kreise unter den Eingeborenen zu schüren und zu agieren begonnen, sondern auch die sonst sehr zurückhaltende, aber ungemein einflußreiche eingeborene Kaufmannschaft. Sie erklären ganz offen, daß der Sieg Englands das Untergang Indiens vollende, das in diesem Falle für die englischen Kriegskosten aufzukommen hätte und bis auf den Krieg ausgezogen würde. Die Erbitterung war bereits vor dem Kriege sehr groß, da man in Indien nicht mit Unrecht die Schuld an der letzten überaus verheerenden Banlitis in England beimaß. Der innere Abfall Aegyptens und Indiens ist bereits da; ein einziges Ereignis und er kommt zu einem blutigen äußeren Ausbruch. Die Lage Englands ist sehr kritisch; es steht vor einer Tragödie, wie sie seit Jahrhunderten dieses Land nicht mehr heimuchte. Nur noch vermöchte Großbritannien, wenn auch nur noch einigermaßen davor zu bewahren: die rasche Beseitigung des Regimes Asquith, Gren, Churchill.“

Der Hochverratsprozeß in Serajewo.

Serajewo, 21. Oktbr. Aus den weiteren Zeugenaussagen ist die protokolllarische Aussage des seitdem verurteilten Zeugen Milanitsch hervorzuheben, welcher während seines Aufenthalts in Belgrad die Verschwörer wiederholt beobachtet hat. Als er jedoch seine Mitteilungen dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul mitteilen wollte, wurde er verhaftet und von Kerler zu Kerler geschleppt. Schließlich wurde er von dem Polizeikommissariat geführt, wo ihm der Polizeipräsident triumphierend einen Zeitungsausschnitt über den Thronfolgermord zeigte mit den Worten: „Du wolltest mich verhindern, aber wir waren pfiffiger als du, jetzt kommt die Reihe an Österreich-Ungarn; wir werden es zertrümmern.“ Sodann wurden mehrere Polizeibereine verlesen, aus denen sich als Ziel der Vereinigungen die Losreißung der südslawischen Länder von der Monarchie und die Vorbereitung eines Krieges gegen die Türkei ergibt. Bei der Verlesung einer Belgrader Broschüre, welche das Attentat Serajitschs auf den früheren Vizekönig von Bosanien verherrlicht, rief Prinzip: „Hoch Serajewo!“ Auch sonst benahmen sich die Hauptangeklagten herablassend. Viele Zeugen, darunter ein serbischer Staatsanwalt, gaben eingehende Aufklärungen über die Tätigkeit der Narodna Obrana und der Sokol-Vereine.

Berlin, 21. Oktbr. Die Einzahlungen auf die Kriegsschulden haben heute den Betrag von drei Milliarden überschritten.

Berlin, 21. Oktbr. Auf der Tagesordnung der 22. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten stehen drei

Punkte: Erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914, vom 3. Juni 1914 (Notstandsbeschlüssen), Beratung der Notverordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. September 1914, und einmalige Beratung des Antrages des königlichen Staatsministeriums an das Haus der Abgeordneten auf Erteilung seiner Zustimmung zur Vertagung des Landtages.

Strasburg, 21. Oktbr. Der Statthalter v. Dallwitz ist aus dem Großen Hauptquartier nach mehrtägigem Aufenthalt wieder hierher zurückgekehrt. Das Kriegsgericht Neu-Weisach erläßt gegen den Spinnereidirektor Landwerlin aus Bühl die Vermögensbeschlagnahme, weil er hinreichend verdächtig ist, sich im August beim Rückzug der Franzosen diesen angeschlossen und im französischen Heere Kriegsdienste genommen zu haben. Von den zu Beginn des Krieges in Schuchhaft genommenen Personen sind in letzter Zeit einige gänzlich entlassen worden, andere haben sich nur noch Aufenthaltsbeschränkungen zu unterwerfen. So ist dem früheren Abgeordneten Freih. Wiesbaden als Aufenthaltsort angewiesen worden, der Landtagsabgeordnete Zimmer ist aus der Feste Ehrenbreitstein entlassen worden und muß im Innern Deutschlands Aufenthalt nehmen.

Die preussische Kriegsvorlage.

Die preussische Kriegsvorlage ist freudiger Aufnahme und einmütiger Zustimmung in der Landesvertretung sicher, sie ist es auch überall im deutschen Vaterlande und in allen Schichten der Bevölkerung. Das ist aber keineswegs nur der Ausfluß der Befriedigung darüber, daß auf allen vom Kriege betroffenen Arbeits- und Wirtschaftsgebieten der preussischen Monarchie staatliche Hilfsaktion in großem Maßstabe unmittelbar nach dem Eintreten der Notlage eingeleitet worden sind und alsbald weiter ins Werk gesetzt werden sollen. Was die Eigenart der preussischen Kriegsvorlage ausmacht, ihr sozusagen eine besondere Note verleiht, ist die Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Gründlichkeit, die in jeder einzelnen der getroffenen oder geplanten Notstandsmahnahmen zum Ausdruck kommt und so eine Gesamtwirkung von überwältigender Kraft zustande bringt. Die Kriegsvorlagen des Reichstags konnten nach Lage der Dinge nur den ersten dringlichsten Erfordernissen Rechnung tragen, weitgehende Vollmachten, die dem Bundesrat erteilt wurden, mußten nothgedrungen ersehen, was sich bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht schaffen ließ. In der preussischen Kriegsvorlage wird ein planvolles Werk dargeboten, das seiner Aufgabe, die Schäden des Krieges zu heilen, den Notstand zu lindern und für die Zukunft Vorzüge zu treffen, sicherlich in vollem Umfange gerecht werden wird. Freudig und dankbar wird die Bevölkerung der Monarchie anerkennen, daß die preussische Staatsregierung an alles gedacht und im großen wie im kleinen das Ihrige getan hat, um da, wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, die Macht der Gesamtheit einzusetzen. Es ist das nicht nur ein schönes und segensreiches, sondern, wie man jetzt sieht, auch ein unbedingt notwendiges Vorrecht des Staates. Wie wäre der preussische Staat imstande, Hilfsaktionen in großzügigster Weise durchzuführen und dazu einen Kredit von einhalb Milliarden Mark in Anspruch zu nehmen, wenn nicht in der Friedenszeit, deren wir uns dank unserer militärischen Stärke und Bereitschaft zu erfreuen hatten, die preussischen Finanzen pfleglich behandelt und gegenüber allen Schwächungsversuchen — es sei hier nur an Forderungen wie die Herstellung einer Reichseisenbahngemeinschaft und die Beteiligung der Steuerzuschläge von 1909 erinnert — gesund und stark erhalten worden wären. Der Wille, die weise Voraussicht der preussischen Staatsregierung tragen jetzt ihre Früchte: einmal in dem Bewußtsein des preussischen Volkes, daß es mit guter Zuversicht der Zukunft entgegensehen darf, und sodann — und das ist Gewinn für das ganze deutsche Vaterland — in der neuen Bürgschaft für die Stärke und Kampffähigkeit der Nation, die in der preussischen Kriegsvorlage ihren bedeutungsvollen Ausdruck gefunden hat.

Graf von J. J. J. Trübschler.

Berlin, 21. Oktbr. Dem in der vergangenen Nacht in seinem Winterstich in Charlottenburg gestorbenen ehemaligen Kultusminister und Oberpräsidenten von Hessen-Rassau und Schlesien, Grafen v. J. J. Trübschler, widmen die Blätter aller Parteien anerkennende Nachrufe, die dem offenen, geraden Charakter dieses ohne irgendwelche Gramina aus dem Offiziersstande hervorgegangenen, mit nicht gewöhnlichen Verwaltungstalenten begabten Mannes gelten. Das Ansehen, das dieser Graf J. J. Trübschler in seinen verschiedenen Stellungen und dann auch als Minister a. D. genossen hat, ist ein erfreulicher Beweis dafür, wie sehr über Parteigrenzen hinweg noch vornehmer, gerader Sinn und Charakter Geltung haben. Am stärksten in unser Staatsleben hat der Verstorbene eingegriffen, als er im Jahre 1892 als Kultusminister das auf seinen Namen getaufte Volksschulgesetz einbrachte, das die Volksschule offen dem Staate und der Kirche auslieferte. Auch in den Kämpfen jener Tage, in denen der geeinte Liberalismus unter der Führung Bennigssens formell Sieger blieb, hat kein Einflüchter daran gewweifelt, daß dem Grafen J. J. dieser Entwurf Herzenssache und Ueberzeugung war, und als der Entwurf zurückgezogen wurde, war er Mannes genug, die Konsequenzen zu ziehen und auf den Posten des Kultusministers, den er kaum ein Jahr innegehabt hatte, zu verzichten. Die Situation, die durch dieses Volksschulgesetz und die Art seines Scheiterns geschaffen war, hat lange hinaus in Preußen und in Deutschland das politische Leben beherrscht, denn Caprivi, der den Entwurf des Kultusministers gebilligt hat, zog die Konsequenz, daß er das Ministerpräsidium in Preußen niederlegte. Das übernahm Graf Botho Eulenburg, und damit begann der Zwiespalt zwischen diesem preussischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler Caprivi, der 1894 mit dem Rücktritt beider geendigt hat. Alte, fast vergessene Vorgänge, denn die Hauptsache von dem, was in dem J. J. Trübschlers Volksschulgesetz der Liberalismus mit Hilfe der Freikonserativen erreicht hat, das ist dann 15 Jahre später im Volksschulunterhaltungsgesetz von 1906 unter Mitwirkung der Freikonserativen und eines Teiles der Liberalen ohne sonderlichen Kampf Gesetz geworden. Dem Grafen J. J. Trübschler haben auch Liberale und Freikonserativen jenes seiner Ueberzeugung entsprungene Gesetz nicht nachgetragen. Sie haben seine Tätigkeit und Unparteilichkeit in den Verwaltungssämtern, die er später in Hessen-Rassau und Schlesien bekleidete, willig anerkannt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. Oktober 1914.

2. Liebesgaben. Für die im Felde stehenden Angehörigen des Ersatzbataillons Inf. Regt. 87 in Mainz werden Liebesgaben bis zum 25. Oktober beim Ersatz-Batl. J. R. 87 in Mainz entgegengenommen.

Einbrecher bei der Arbeit. Bei den zunehmenden Nächten empfiehlt es sich, gegen nächtliche unerwünschte Besuche auf der Hut zu sein. Während in Weiburg ein Einbrecher sein unlauberes Handwerk begonnen hat, wurden uns auch von Limburg zwei Fälle gemeldet. Im einen Falle wurde der Dieb erschreckt, während demselben im anderen Falle Kleiderwaren in die Hände gefallen sind. Es ist also Vorsicht am Platze.

Das zweite Ersatz-Seebataillon sucht zur Einstellung zum 25. Oktober Kriegsfreiwillige. Annahmbedingungen: Vollendung des 17. Lebensjahres und Mindestgröße 1,60 Meter. Telegraphische Meldungen sind an das Kommando des zweiten Ersatz-Seebataillons in Wilhelmshaven zu richten.

Schwurgericht. (Sitzung vom 21. Oktober.) Der Schuhmacher Johann Klein aus Hangenmeilingen, geboren am 11. November 1893 ist beschuldigt, den Tischler Jakob Babonus von da derart verletzt zu haben, daß durch die Verletzung der Tod des Babonus eingetreten ist. In der Nacht vom 25. Februar 1914 waren mehrere junge Burken in der Wohnung des Alexander und tranken zwei Fäßchen Bier. In dem Zimmer befand sich auch der Bruder der Frau Schmidt, der Schreiner Jakob Babonus. Gegen 12 Uhr forderte Frau Schmidt die Burken auf, ihre Wohnung zu verlassen. Nur der Angeklagte und zwei andere Burken folgten nicht und blieben zurück. Babonus folgte daher den Angeklagten am Arm und sagte, er solle hinausgehen. Die drei Burken gingen dann auch über den Hof. Der Angeklagte sagte dabei zu der Tochter der Frau Schmidt mit Beziehung auf Babonus: „Wenn ich ihn heute abend kriege, dann verreckt er.“ Babonus verließ etwa eine Viertelstunde später das Schmidtsche Haus. Als er in die Nähe seiner Wohnung kam, bekam er einen Wurf, fiel hin und starb nach kurzer Zeit. Der Angeklagte hatte sich vorher an einem Wagen ein Stiefel abgemacht und wird angenommen, daß er hiermit geworfen hat. Nach dem Falle des Babonus ging der Angeklagte und ein Zweiter zu dem auf der Erde liegenden Babonus und trugen ihn in seine Wohnung. Der Angeklagte will wohl nach Babonus geworfen, ihn aber nicht getroffen haben. Die Herren Sachverständigen waren bezüglich der Todesursache nicht einig. Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfrage und erfolgte deshalb die Freisprechung des Angeklagten.

Schwurgericht. (Sitzung vom 22. Oktober.) 1. der Kaufmann Max B. von Nassau, 2. der Kaufmann Eduard B. von da, 3. dessen Ehefrau von da haben sich wegen Konkursverbrechens zu verantworten. Der Kaufmann Max B. soll Vermögensstücke, die zur Konkursmasse gehörten, verheimlicht bzw. beiseite geschafft haben. Die Angeklagten zu 2 und 3 sollen ihn dazu beredet bzw. ihm Hilfe hierbei geleistet haben. Max B. hatte eine ganze Reihe von Gegenständen in einer Mansarde untergebracht und diese Gegenstände dem Konkursverwalter verheimlicht. Der Angeklagte Max B. ist teilweise geständig, die übrigen Angeklagten bestreiten jegliche Schuld. Die Herren Geschworenen bejahen die Schuldfrage bezgl. des Max B. und Eduard B. unter Zubilligung mildernder Umstände. Jeder der beiden Angeklagten erhält 3 Monate Gefängnis, die Ehefrau B. wird freigesprochen.

a. Elshofen, 23. Oktbr. Gestern wurde unter großer Beteiligung der Agl. Eisenbahn-Werksführer Jakob Muth zu Grabe getragen. Er stand nahezu 40 Jahre in Limburg im Dienste der Agl. Hauptwerkstätte und war als pflichttreuer Beamter wie auch wegen seines menschenfreundlichen Benehmens den Arbeitern gegenüber geschätzt.

Eppstein, 20. Oktbr. Wie sehr das Luxemburger Kursthenhaus deutschfreundlich gesinnt ist und sein Deutschtum offen und gern bekann, beweisen die vielen Besuche, die die gegenwärtig auf Schloss Königstein weilenden Angehörigen des großherzoglichen Hauses in den Lazaretten der Umgebung abstaten. Dieser Tage weihte die Großherzogin-Mutter mit ihren Entlinnen im hiesigen Lazarett und besuchte jeden einzelnen Verwundeten. Selbstverständlich wurde jeder der waderen Soldaten von den Damen reich begesent.

Mainz, 21. Oktbr. Das Mainzer Gouvernment leht Belohnungen von 50 bis 100 Mark aus für Personen, welche die Befreiung von Brieftauben, die zu Spionagezwecken geeignet sind, derart zur Anzeige bringen, daß gerichtliche Bestrafung eintreten kann.

Berlin, 20. Oktbr. Frau Auguste Heinrichs, geborene Schulz in Berlin, die Tochter eines Befreiungskämpfers von 1813/15 hat am 7. Oktober ihren 102. Geburtstag gefeiert. Im Namen des Vorstandes des Deutschen Kriegsbundes überbrachte Generalleutnant z. D. Bartels eine dem Alter entsprechende Geldspende von 102 Mark mit einer herzlichen Ansprache.

Berlin, 21. Oktbr. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar Befehl gegeben hat, den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen die ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industriarar zu entziehen. — Wird die betreffenden Deutschen und Österreicher wenig schmerzen, wenn sie nicht schon längst darauf verzichtet haben.

Berlin, 22. Oktbr. In Ostpreußen ist der gesamte Postverkehr wieder in Tätigkeit, nur für einige Grenzorte im Bezirke Gumbinnen bestehen zur Zeit noch Beschränkungen.

Bamberg, 19. Oktbr. Vor dem Oberlandesgericht sollte heute die Berufungsverhandlung des Prozesses der Frau J. J. J. Beidler (München) gegen ihre Mutter, Frau Cosima Wagner (Bayreuth) in der bekannten Klagesache stattfinden. Die Klägerin Frau Beidler hat die Berufung unter Hinweis auf die ernste Zeit, die Deutschland durchmacht, zurückgezogen. Die Beklagte Frau Wagner hatte es abgelehnt, eine Verschiebung des Berufungstermines eintreten zu lassen.

Magburg, 19. Oktbr. Oberförster Menzinger in Affing ist von Wilderern erschossen worden.

Nachtrag.

Rom, 22. Oktbr. (Cir. Frst.) Der Papst richtete an den Erzbischof von Köln einen Brief, in dem er ihm dankte und ihn belobigte, weil er die Gleichstellung französischer gefangener Priester mit Offizieren erwirkt habe. Er hoffe, daß solche Gefühle allen Gefangenen ohne Unterschied in Bekenntnis und Nationalität entgegen gebracht würden, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern überall.

Padamar, 22. Okt. Fr. n. o. m. a. r. t. Neuer Weizen roter 21.50 Mk., neuer Weizen weißer 00.00 Mk., Korn 17.00 Mk., Gerste 00.00—00.00 Mk., Futtergerste 0.00 Mk., Hafer 11.00 Mk., per Malter. Saathofer 0.00 Mk., Butter 1.15 „f. Eier 2 Stück 18 „f.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag den 24. Oktober 1914.

Wiesbad noch trocken und neblig, vorwiegend trocken, Temperatur wenig geändert.

Bahnhofstr. **Modehaus Löwenberg, Limburg** Neumarkt.

Grosses Lager gediegener Neuheiten in
Damen-, Mädchen-, Kindermäntel, sowie Jackenkleider

Blusen in schwarz und farbig

vom einfachsten bis zum feinsten Geschmack.

Mass-Anfertigung feiner Jackenkleider im Hause

im Preise von Mk. 55.— anfangend.

Für tadellosen Sitz
wird garantiert.

Grosses Stoff-Lager.

Lieferung binnen
48 Stunden.

Während der Kriegszeit:
10% Rabatt.

Extra-Abteilung: Trauer-Kleidung
fertig und nach Mass.

Feste Preise.
Streng reelle Bedienung.

Neu eingetroffen!

Normalhemden und Jacken
Biberhemden, Unterhosen

gewebte und gestrickte Jacken

6/245

in grosser Auswahl.

Gebrüder Hecht

Limburg. Telefon Nr. 133

Schriftliche Bestellungen portofrei.

Das Schneider im Haus

Ist jedermann möglich, der die
vorz. Favorit-Schnitte verwen-
det. Anleitung durch das be-
liebte Favorit-Moden-Album, nur
60 Pf. bei 1/245
Joh. Frz. Schmidt, Limburg.

**Etwa 30 Ztr. Bohn-
und Kochäpfel**

zu verkaufen 3/245

Verwalter Fehler,
Steeden a. d. Eahn
Tel. 83 Limburg.

Ein junger
Bädergeselle

zum baldigen Eintritt gesucht.

Bäckerei Sch. Menges,
2/245 Brückengasse.

**Arbeiter und
Arbeiterinnen**

gesucht. 5/245

Blechwarenfabrik
G. m. b. H. Limburg.

Metallbetten an Bettw. Katol. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. E. Untere Grabenstr. 29.

Samstag, den 24. Oktober, ab 6 1/2 Uhr
und Sonntag, den 25. Oktober, ab 3 Uhr

vollständig neues Programm.

Alles Nähere befragen die Programmzettel.

7/245

Die Direktion.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen und Buchbindereien):

**Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalen-
darium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat
noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeich-
nung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen land-
wirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs-
und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenk-
tage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft,
den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus-
und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“
belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. s. w.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender bei-
gefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzäh-
lung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Ge-
burtstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April
1915 von H. Bey. — „Das Krautchen“, eine Ein-
terländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine
Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittmer-
Schönau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche.
— Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von
H. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Tode bild-
Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches
fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem
mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.
— Anzeigen. 1/164

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zimmervogel,
Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post
nur 78 Pf., frei Haus durch
die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Insertate nimmt die Expedition dieses Blattes
zu Originalpreisen entgegen.

Hilfsverein Deutscher Frauen
zum Besten der Kinder im Felde stehender
Männer

sucht im ganzen Reich, in Stadt und Land, freiwillige Hel-
ferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweig-
stellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die
Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin W. 66,
Preussisches Herrenhaus.

Das Formular

**Anmeldung zur gewerblichen
Unfall-Versicherung**

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Limburger Fleisch-Zentrale.

Samstag und Sonntag:

Zwei große Ausnahmetage!

Schneefleisch pro Pfd. 70 Pfg.

Prima Kalbfleisch pro Pfd. 80—85

Roastbeef und Lenden, ohne Knochen pro Pfd. 90 Pfg.

Prima Würstfleisch, ohne Knochen pro Pfd. 90

Alle anderen Fleisch- und Würstwaren zu den billigsten

Tagespreisen. 8/245

Georg Litzinger,

Untere Fleischgasse 18—20. — Telefon 241.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, An-
stellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des
Reichs- und Staats-, Militär- und MarineDienstes.
Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen.
Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.
11. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italie-
nisch, Holländ., Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Un-
garisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch,
Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk.,
Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3.60 Mk.,
Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebun-
den. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung
der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Ge-
schäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-
sammlungen und Beschreibungen.

Dresden u. Leipzig. G. A. Koch's Verlag.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

**Vossische
Zeitung**

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu
den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Vossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Geister deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt
die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihre „Finanz-
und Handelsblatt“ steht an der Spitze der
großen deutschen Tages-Zeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfeld. Abonnemента
nehmen alle Postanstalten entgegen für

250 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 29/30